
Sulak Sivaraksa

Alternative Erziehung zur Lebensbewahrung auf der Basis religiöser Grundsätze

Übersetzung: Henrike Lähnemann

Erst letztes Jahr richtete die UN in meiner Heimatstadt Bangkok ein Symposium zum Thema „Menschliche Sicherheit in einer grenzenlosen Welt“ aus. Der Zweck dieser Versammlung war, Politiker, Wissenschaftler, NGO-Mitarbeiter und Bürger zusammenzubringen, um zielgerichtet Lösungen für die sich abzeichnenden Verflechtungen einer zunehmend vernetzten Welt zu finden. Die Konferenz war in zwei Sektionen aufgeteilt, die sich auf UN Sekretär Kofi Annans Versuch bezogen, 'Freiheit von Furcht' und 'Freiheit von Mangel' für alle Erdbewohner sicher zu stellen.

Während beider Sektionen ließ einen das Gefühl nicht los, dass unsere Welt zunehmend politisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich verflochten ist. Und der größte Teil der Konferenz wurde in der Tat damit zugebracht, die politischen Aufgaben von Gemeinschaften weit über Thailand oder selbst Asien hinaus zu diskutieren. Es war offensichtlich, dass Klänge und Dinge in Ländern, die einst weit weg waren, jetzt stark in unseren Häusern nachhallen, selbst in den abgelegensten thailändischen Dörfern. Die Globalisierung hat uns gezeigt, dass selbst die kleinste Kreatur im dichtesten Dschungel unserer nordthailändischen Provinzen nach den Entscheidungen von Leuten, die vielleicht oder vielleicht auch nicht wissen, wo Thailand liegt, leben und sterben.

Während seiner Eröffnungsansprache auf dieser Konferenz gab der Nobelpreisträger und Mitvorsitzende der UN Kommission zur menschlichen Sicherheit, Amartya Sen, zu bedenken, ob die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Verwirrung, die wir gegenwärtig erfahren, nicht letztlich der menschlichen Unwissenheit geschuldet und Aufklärung die eigentliche Aufgabe der Gegenwart sei – eine Aufklärung bzw. Erleuchtung, die anerkennt, dass wir als Einzelne uns gegeneinander weder absetzen wollen noch können, und uns auch nicht über andere setzen. Sein Resümee war, dass wir selbst leiden, wenn wir voneinander unabhängig zu sein glauben.

Wer mit den grundlegenden Lehren des Buddhismus vertraut ist, wird sofort Ähnlichkeiten erkennen zwischen Sens Vorschlägen gegenüber der UN Kommission im letzten Jahr und dem Rat, den Buddha seinen Jüngern vor über 2500 Jahren gab. Heute würde ich gern einigen Einblick darein geben, wie ein buddhistischer Zugang zu Erziehung uns auf einen Pfad zu politischer und sozialer Erleuchtung bringen kann, die, wie Amartya Sen nahe gelegt hat, dabei helfen würde, menschliche Sicherheit und Frieden in einer zunehmend komplexen und zerbrechlichen Welt zu verbreiten.

Gegenstände einer alternativen Erziehung

Im Westen wird Erziehung meist schlicht als Erwerb von Wissen, Fähigkeiten oder andern Formen menschlichen Kapitals angesehen, das dabei hilft, soviel zu verdienen, dass der Lebensunterhalt abgesichert ist. Diese Perspektive, fürchte ich, wird uns nicht sehr weit bringen. Und obwohl es eine Selbstverständlichkeit ist, dass jeder das Recht auf Erziehung und Ausbildung hat (das ist etwa in der Allgemeinen Menschenrechts-erklärung festgehalten), kann man die Sache doch nicht darauf beruhen lassen. Über was für eine Art von Erziehung reden wir denn? Wird Literarizität schlicht nach der Fähigkeit zu lesen und zu schreiben bemessen? Um fähig zu werden, Grausamkeit als Grausamkeit zu bezeichnen und sich eine Zukunft vorzustellen, die weniger von Gewalt bestimmt ist, wäre etwas erforderlich, das sich vollkommen von der gegenwärtig gängigen Erziehung unterscheidet.

Eine alternative Perspektive ist von einigen kreativen westlichen Vordenkern entworfen worden. Adam Curle hat etwa vorgeschlagen, Erziehung als „Lernprozess“ zu verstehen, „der die verborgenen Fähigkeiten in jedem Menschen herauslockt, der schöpferische Eigenbestimmung durch Selbstverwirklichung erleichtert“. Mit dem gleichen Nachdruck sprach Abraham Maslow vom Wert einer Erziehung, die uns zur Selbstverwirklichung führt, die er als Erfüllung der Anlage sah, das, was er/sie potenziell ist, zu verwirklichen: all das zu werden, was man zu werden fähig ist. Kurz gefasst: „Was ein Mensch sein kann, soll er sein.“ Das grundlegende Ziel einer buddhistischen Erziehung ist in ähnlicher Weise, die verborgenen Potentiale in jedem Menschen ans Licht zu bringen, so dass jede Person seine oder ihre volle Anlage verwirklichen kann, das, wovon oft als der Buddha-Natur gesprochen wird.

Alle diese Ansätze stimmen darin überein, dass eine echte Erziehung weit mehr ist, als jemanden solange zu drillen, bis er einen Job findet, der gutes Geld abwirft; Erziehung ist vielmehr nicht einfach Überlebenstraining, sondern es geht ihr darum, die Anlagen der Person so auszubauen, dass ein Leben geführt werden kann, das er oder sie begründetermaßen für wertvoll hält. Es wird vorausgesetzt, dass ein solcher Prozess nur geschehen kann, wenn wir die steigende Welle menschlicher Unsicherheit, struktureller Gewalt und Terror durch die Schaffung einer Kultur des Friedens bezwingen können.

Buddhistische Erziehung für ein sicheres Leben

Viele von Ihnen sind sicher mit der Geschichte vom Prinzen Siddharta vertraut. Während des ersten Drittel seines Lebens war Prinz Siddharta durch seinen bemühten, aber überängstlichen Vater an ein Luxusleben gefesselt. Ein ausgeklügeltes System von Ablenkung und Fehlinformationen machte es dem Prinzen so gut wie unmöglich, die Welt wirklich in den Blick zu nehmen. Schließlich aber stieß Neugierde den jungen Prinz hinter die Fassade und auf die Straßen seines Königreiches. Als er sich unter die Einwohner mischte, sah er vier Dinge, die ihn verwandelten: einen Kranken, einen Alten, einen Leichnam und einen Wanderasketen. Als er die Wirklichkeit erfuhr, fing der Buddha an zu fragen, und strebte danach, seinen unwirklichen Lebensstil zu verlassen, in dem edlen Streben, Leiden zu verstehen und letztlich auszulöschen.

Diese Geschichte zeigt uns, dass ein buddhistischer Pädagoge das Leben nicht von der Erziehung abtrennen kann. Wenn er das tut, riskiert er es, die Welt falsch zu verstehen. Während ihres Lebens sind die Menschen zunehmend in Bewegung, treffen auf neue Menschen und Erfahrungen. Der auf das Leben gerichtete Verstehensprozess kann daher nicht in einzelnen Bruchstücken umgesetzt werden.

Eine buddhistische Erziehung zielt ebenfalls darauf ab, Themen wie soziales Engagement, Verpflichtung und Verantwortung anzusprechen, die persönlichen und gesellschaftlichen Wurzeln von Gier, Hass und Täuschung – in anderen Worten, die Wurzeln des Leidens (d.h. Armut, Verzweiflung, gesellschaftliche Erniedrigung, Umweltverschmutzung etc.). Auch dazu verwies Armartya Sen bei dem UN Konferenz zu menschlicher Sicherheit auf die Geschichte des Prinzen Siddharta als eine der ersten aufgezeichneten Beispiele des Interesses aller Menschen an menschlicher Sicherheit. Wir sollten wie der junge Prinz Siddharta versuchen zu verstehen, wie das Leiden, das wir erfahren, mit unserem Sicht auf das Universum verbunden ist und folgerichtig wie unsere selbst gesetzten sozialen Strukturen und Wirtschaftssysteme unser Leiden verlängern. In einem modernen Kontext würde eine buddhistische Erziehung uns schließlich dazu bringen, genau zu prüfen, wie Kapitalismus und Konsumorientierung angepasst werden könnten, um so menschliches Leiden und Unsicherheit zu lindern.

Unsere Welt unterscheidet sich sehr von der, die Prinz Siddharta vor über 2500 Jahren entgegentrat, aber das Leiden besteht immer noch und es tut uns immer noch weh, es zu sehen. Ich vermute, dass so lange wie es Leiden gibt, buddhistische Zugänge zur Erziehung relevant sein werden. Darum erkunden wir die passende Methodologie, die notwendig ist, um zu einem Leben frei von Leiden zu erziehen, zu dem, was wir Buddhisten *dukkha* nennen. Vier Themenbereiche lassen sich abstecken, die für buddhistische Ansätze zentral sind: 1. Es gibt Leiden, 2. Leiden wird aus der Quelle der Unwissenheit (*avijja*) gespeist, 3. Unwissenheit kann überwunden werden, und 4. gibt es eine Methodologie, um uns dabei zu helfen, Unwissenheit zu überwinden.

Dreifache Übung (*tisikkha*)

Natürlich erfordert dieser Erziehungsprozess, Verstand ebenso wie Gefühl zu pflegen. Anders gesagt muss in buddhistischer Erziehung Verstand und Gefühl gemeinsam entwickelt werden, und die Handlung muss in Übereinstimmung mit der Gesellschaft geschehen, um ein Verständnis von Leben und Welt zu erleichtern, das nicht durch Vorurteile, Eigennutz etc. verstellt ist. Das ist der Kern einer Erziehung zur Befreiung. Für Buddhisten ist das Ziel der höchsten Stufe von Ausbildung, die Befreiung von der Unwissenheit, die die Menschen einkerkert. Die Befreiung öffnet den Weg zur Weisheit, d.h. dazu, die Wahrheit (im Sinne von: 'wie etwas ist') aller Dinge ohne Vorurteil oder Neigung zu verstehen.¹

¹ Auf dieser Stufe würde sich Verstehen mit Mitleid verbinden. Denken und Fühlen sind zum Mitleid geneigt. Anderen menschlichen und fühlenden Wesen zu helfen, wird zu einer immerwährenden persönlichen Aufgabe.

Man muss unvermeidlich individuelle und gesellschaftliche Probleme verstehen, beobachten und lösen. Das macht *sikkha* aus, d.h. Erziehung, die Weisheit und Ethik zu vereinen versucht.

Zu keiner anderen Zeit in der Geschichte war *sikkha*, d.h. unsere Entschlossenheit, gesellschaftliches und politisches Fehlverhalten zu lösen, wichtiger als heutzutage. Über Jahrhunderte hat die Menschheit eine erstaunliche Fähigkeit gezeigt, alle mögliche interessante Technologie herzustellen, aber wir haben nie innegehalten, um uns zu fragen, ob diese Dinge uns sicherer oder unsicherer machen, ob sie Leben bewahren oder es zerstören. Wie Martin Luther King sagte: „Unsere wissenschaftliche Macht hat unsere geistige Macht überholt. Wir haben Raketen gelenkt und Menschen fehl gelenkt.“ Buddhismus betont die Verbindung von Ethik mit Erziehung, während westliche Erziehungssysteme darum kämpfen, das zu tun. G.E. Moore schreibt in seinen 'Principia Ethica', dass das westliche Denken nicht nur Ethik nicht lehren kann, sondern auch rechtes Verhalten und Güte nicht definieren kann.²

Buddhistische Erziehung tut sich darin hervor, Ethik (*sila*) neben Weisheit (*panna*) zu fördern, eins leitet zum andern. Bevor Weisheit begriffen und schließlich zum Nutzen der Menschheit eingesetzt werden kann, muss erst einmal eine wahre Perspektive auf die Welt gewonnen, sie richtig in den Blick genommen werden. So ist die höchste Erziehung im buddhistischen Systeme die Befreiung von der Unwissenheit oder den Binden, die unsere Augen bedecken. Auf dieser Stufe würde sich Verstehen mit Mitleid verbinden. Denken und Fühlen sind zum Mitleid geneigt. Anderen menschlichen und fühlenden Wesen zu helfen, wird zu einer immerwährenden persönlichen Aufgabe. *Sikkha* oder Ausbildung hat die eigene Entwicklung zur Folge, so dass man fähig wird, sein Leben in einer schönen und rechten Weise zu führen – den Pfad (*magga*) zu verfolgen, der uns dazu führen wird, dem Leid Einhalt zu gebieten.

Sikkha und *magga* können so als Einheit betrachtet werden. Der Buddha gebrauchte manchmal das Wort *patipada* in der gleichen Weise wie *magga*. Letztendlich führt der Pfad zu einer edlen und enthaltsamen Lebensführung. Mir scheint, dass die dritte Stufe der Erziehung zur Befreiung mit dem Konzept des 'richtigen Verständnisses' beginnen muss, und dann den 'edlen achtfachen Pfad' verfolgen sollte, nämlich

1. Rechtes Verständnis
2. Rechte Gedanken
3. Rechtes Sprechen
4. Rechtes Handeln
5. Rechte Lebensführung
6. Rechte Anstrengung
7. Rechte Achtsamkeit
8. Rechte Sammlung

² George Edward Moore (1873 - 1958), englischer Philosoph, Professor in Cambridge, gilt als einer der Begründer der Analytischen Philosophie, der „Common Sense Philosophy“.
G. E. Moore: Principia Ethica, Erw. Ausg. übers. u. hrsg. von B. Wisser, Reclam 1996 (1903)

Der Buddha fasste die Punkte 3–5 als Ethik zusammen, Punkte 6–8 als Konzentration, und die ersten beiden als Weisheit.

Der 'edle achtfache Pfad' wird auch 'mittlerer Weg' genannt – der Pfad zur Befreiung von Gefühlsüberschwang und Selbstkasteiung. Einerseits wird strukturelle Ungerechtigkeit in der Gesellschaft durch Gewalt fortgesetzt. Andererseits werden sie ebenso durch unsere Selbstsucht, unsere schweigende Zustimmung, festgehalten. Gesellschaftliches und persönliches Leiden beruhen auf äußeren wie inneren Gründen.

Um persönliche und gesellschaftliche Formen des Leidens zu überwinden, kann ein buddhistischer Anhänger sich einem sozial engagierten Buddhismus zuwenden. Auf persönlicher Ebene sucht der Buddhismus Gier, Hass und Täuschung in liebende Zuwendung und Mitleid zu verwandeln. Aber um persönliches Leiden zu überwinden, muss man auch das Leiden wahrnehmen, das aus sozialer Ungerechtigkeit, aus struktureller Gewalt entspringt. Und um gesellschaftliches Leid zu überwinden, kann man nicht handeln, als ob man eine isolierte Größe wäre: man muss sich mit anderen zusammenschließen. In anderen Worten: man muss die Scylla der hermetisch abgeschlossenen persönlichen Befreiung und die Charybdis einer sozialen Verwandlung, die nicht liebende Zuwendung und Mitleid umfasst, umschiffen.

Die Schulung des Verstandes und des ethischen Verhaltens wird den Schülern dabei helfen, Wissen in Verbindung mit Güte zu erwerben. Wie Wittgenstein festhielt, sind Güte und Schönheit in Wirklichkeit eins. Wenn „Ethik transzendent ist“, dann übersteigt sie die Welt. Und sobald Schüler sich in Weisheit geübt haben, werden sie Dinge anders verstehen; d.h. anders als sie in der landläufigen Pädagogik vermittelt wurden. Vieles, wenn nicht sogar das meiste von dem, was der Westen als „Fortschritt“ beschrieben und gepflegt hat, gründet sich in Wahrheit auf Leiden. Das ist darin begründet, dass die Geschichte des Westens, wie andere Geschichte, ein Nebenprodukt von Gier, Hass und Täuschung ist.

Eine Erziehung, die zum dem 'Edlen Pfad' führen soll, muss eine dreifache Übung (*tisikkha*) sein: in Ethik (*sila*), Achtsamkeit (*samadhi*) und Weisheit (*panna*).

Weisheit (*panna*)

Weisheit ist die Erkenntnis der Zusammengehörigkeit von Dingen und Realität 'als solcher'. Dies ist der Ursprung des 'rechten Verstehens', das seinerseits der Beginn des 'edlen achtfachen Pfads' ist. Umgekehrt werden bei dem 'falschen Blick' auf die Dinge auch die Gedanken und Annahmen notwendigerweise falsch sein, so wie das allgemein verbreitete Wertesystem, das die Tyrannei des Ichs einführt und dessen viele Ableger.

Der Buddha lehrte, dass um das 'rechte Verständnis' anzugehen, man zwei Hauptdimensionen braucht: äußere und innere. Äußerlich sind die Stimmen und Warnungen anderer, besonders die von tugendhaften Weggefährten. Innerlich ist die kritische Reflektion – die Fähigkeit zu denken, zu betrachten, analysieren etc. ohne Voreingenommenheit, ohne persönliches Interesse, das aus geistigem Training entsteht. Mit rechtem inneren und äußeren Verstehen sind wir besser dafür ausgerüstet, uns behutsam in der Welt zu bewegen.

Das 'rechte Verständnis' soll uns auch darin helfen, die Fehler in der traditionellen Perspektive zu erkennen. Beispielsweise sind Gegensatzpaare häufig zur Klassifizierung eingesetzt worden, um die Welt verstehbar zu machen. Aber das Problem dabei ist, dass es wenige wertneutrale Gegensatzpaare gibt: oft ist die eine Seite deutlich positiver bewertet, vgl. z.B. weiß/nicht-weiß, modern/traditionell, Oberschicht/Unterschicht, wir/sie, entwickelt/unentwickelt usw.

Da der Buddhismus dieses dualistische Denken vermeidet oder doch kritisch prüft, kann er Teil daran haben, diese Gegensätze zu heilen, die Quelle großen Leidens in der Welt sind. Indem er hervorhebt, was Thich Nhat Hanh das 'Dazwischen-Sein' nennt, zeigt der Buddhismus, wie es eine Empfindung des Unterschieds geben kann, ohne ihn festzulegen: das selbe/gleiche wird immer durch andere (das heißt das nicht-Selbst) geformt, bleibt aber einzigartig. Einfach gesagt hält es der Buddhismus nicht mit der so genannten 'Betrachtertheorie' im Wissensbereich. Für Buddhisten ist unser Geist nicht einfach ein Spiegel, der die Welt wiedergibt. Wir haben eher Anteil an der Konstruktion von 'Realität'. Das bedeutet nicht, dass es 'da draußen' keine Welt gäbe, dass sich alles nur in unseren Köpfen abspielte. Es meint schlicht, dass das 'da draußen' keine Bedeutung an und für sich hat. Wir müssen ihm Bedeutung geben. Ein Felsen z.B. ist nicht einfach ein Felsen. Er kann ein Grenzstein sein, ein Kunstwerk, eine wertvolle geologische Formation etc. Der Vorgang unserer Wiedergabe, unserer Bedeutungszuweisung oder Bezugnahme auf das, was 'da draußen' ist, wird durch Gier, Hass und Täuschung verzerrt – mit schweren Folgen. Buddhismus ermutigt uns dazu, dies schnell zu erkennen und Vorsicht bei Urteilen walten zu lassen, die unser Weltwissen bzw. Weltkenntnis betreffen. Zumindest nötigt uns der Buddhismus dazu, unsere Vorurteile, die in Selbstbezogenheit und Selbstbewahrung begründet sind, zu überprüfen. Wir müssen versuchen, die tiefer liegenden Ursachen zu erkennen, die diese Folgen hervorgerufen haben.

Ethik (*sila*)

Obwohl der Buddha lehrte, dass *sila* vornehmlich aus rechtem Sprechen, rechtem Handeln und rechter Lebensführung besteht, möchte ich aus Zeitgründen versuchen, alle drei in die Lehre Buddhas zur Großherzigkeit einzuschließen.

Großherzigkeit, oder *dana* auf Pali, kann als Erziehungsgrundlage aller Religionen angesehen werden. Und es ist ein kluge Form, Selbstbezogenheit zu mindern. Man kann sagen, dass Großherzigkeit auf der elementarsten Stufe bedeutet, Geld oder Dinge zu spenden. Sie erfordert, den schlecht Gestellten durch die Mittel, die nicht das Wohlergehen der besser Gestellten gefährden, zu helfen. Solche Mildtätigkeit kann um bestimmter Ziele willen getan werden – um Lob oder Wohlwollen zu ernten, sich einen Platz im Himmel zu sicher o.ä., kann aber auch vollständig uneigennützig sein. Dies kann mit grundlegender Erziehung verglichen werden. Mildtätigkeit auf der Ebene einer zweiten Erziehungsstufe bedeutet, Wissen oder Wahrheit an eine lügenhafte Gesellschaft weiterzugeben. Eine solche Großherzigkeit bedeutet auch, die Wahrheit gegenüber der Macht, die in Unwissenheit oder Vorurteilen befangen sein mag, zu

vertreten. Auf der dritten Erziehungsebene bedeutet Großmut, frei von Furcht zu sein. Hier braucht man keine inneren Feinde wie Gier, Hass und Täuschung zu fürchten. Wie sollte man dann noch äußere Feinde fürchten? Ohne Furcht ist man willig und fähig, zu geben und zu vergeben. In der Abwesenheit von Furcht (vor Tod, um persönliche Sicherheit etc.) ist man in der Position, edle Taten für die Gesellschaft zu vollbringen oder als ein würdiges Vorbild zu dienen. Vielleicht ist auf dieser Ebene echte Verteilung möglich: den schlecht Gestellten auf eine Weise zu geben, die das eigene Wohlergehen deutlich beeinflusst, aber einen dadurch nicht ärmer macht.

Wenn man das *dana*-Konzept auf die gegenwärtige Gesellschaft anwendet, lässt sich ein Bewusstsein entwickeln, das Geben mehr als Nehmen betont. Demut, Einfachheit und Genügsamkeit – es sich an sich selbst genügen zu lassen – kann daraus folgen. Und wer der Neigung zu Großherzigkeit folgt und Einfalt und Demut achtet – d.h. Mitleid und Solidarität stärker als Wettbewerb betont – kann wieder menschliche Würde einfordern. In diesem Fall umfasst sie den Stolz auf die lokale Kultur und Tradition, die von Konsumorientierung, Modernisierung und Globalisierung überwältigt zu werden droht. Dies ist eine buddhistische Vision eines erfolgreichen Lebens.

Achtsamkeit

Der dritte Faktor in der buddhistischen dreifachen Übung ist die Achtsamkeit oder Rücksichtnahme. Buddhismus fordert uns letztendlich auf, zu „erwachen“ oder, wie es oft genannt wird, „erleuchtet“ zu werden. Eine buddhistische Geschichte, die ich schon mehrfach zitiert habe, berichtet, wie der Leiter einer religiösen Gruppe eines Tages zu Buddha kam und ihn fragte: „Wenn ich deinem Weg folge, was werde ich dann Tag für Tag tun?“ Der Buddha erwiderte: „Gehen, stehen, liegen, sitzen, essen, trinken...“ Der Mann antwortete: „Was ist dann so besonders an deinem Weg?“ Und der Buddha antwortete: „Er ist tatsächlich besonders. Denn obwohl der normale Mensch geht, steht, sich niederlegt, sitzt, isst und trinkt, weiß er nicht, dass er geht, steht, sitzt, isst und trinkt. Aber wenn wir gehen, wissen wir, dass wir gehen. Wenn wir stehen, wissen wir, dass wir stehen ...“ Der Buddhismus nötigt uns dazu, unser Bewusstsein neu zu ordnen, die Welt unparteiisch wahrzunehmen, d.h. ohne Spaltung und Streit.

Ohne Achtsamkeit kann ethische Erziehung zu Engstirnigkeit oder Hochmut führen, zu der Überzeugung oder dem Gefühl, dass man besser ist als die Unmoralischen. So könnten sich diejenigen, die acht Regeln einhalten, denen überlegen fühlen, die nur fünf Regeln üben; und wer 10 oder 227 Regeln einhält könnte auf sie alle herabblicken. Dies ist natürlich gefährlich. Buddha hat gegen diese Neigung gewarnt: die Überzeugung, Reinheit oder Erleuchtung durch blindes Üben oder Einhalten moralischer Regeln zu erreichen, ist mit erhöhter persönlicher Bindung verbunden, die zweifellos zum Leiden beitragen wird.

Geistige Übung wirkt sich positiv auf Achtsamkeit aus; man wird schnell dabei sein, auf die eigenen Gefühle, v.a. Gier und Hass, acht zu geben und Konzentration für die Lebensführung erlangen. Durch Achtsamkeit kann man lernen, weniger an sich selbst zu hängen. Darüber hinaus trägt Achtsamkeit zum gegenwärtigen Glück bei. Es macht

Sinn und Verstand fähig, in Übereinstimmung zu handeln, und kann inneren Frieden bringen. Außerdem befähigt Achtsamkeit, die Realität von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu begreifen. Schließlich ermöglicht Achtsamkeit, die geistigen Verkrustungen zu lösen und so zur Befreiung beizutragen.

Leider fehlt die Übung in Achtsamkeit als Dimension in der gegenwärtigen Erziehung, ob von Mönchen oder Laien. Achtsamkeit erhöht die Fassungskraft und Fähigkeiten des Geistes, macht ihn stärker, ruhiger, tapferer, durchhaltfähiger, bedachtsamer und verantwortungsvoller. Und Achtsamkeit lässt Tugend wachsen, durch die Pflege von liebender Zuwendung, Mitleid, uneigennütziger Liebe und Ausgeglichenheit – all dies selbst in Zeiten, in denen man ausgenutzt oder unterdrückt ist. Achtsamkeit, in andern Worten, fördert die Auffassungsgabe, den Wert und die Gesundheit des Geistes, die in einer modernen Gesellschaft unverzichtbar sind.

Schlussbetrachtung

Eine buddhistische Erziehung zeigt uns, wie ethisches Handeln mit Weisheit und Achtsamkeit möglich ist. Solch eine Erziehung ist nicht nur für unsere persönlichen Angelegenheiten wertvoll, sondern auch für unseren Umgang mit der Welt. Das bedeutet, dass wir die Ursachen, die mit dem Missbrauch von Kapitalismus und Konsumorientierung verbunden sind, angehen müssen. Diesen Wissenschaften und Technologien blind zu vertrauen, ohne nach ihrem ethischen Wert oder unserer moralischen Verpflichtung zu fragen, könnte ernste Folge für unsere unmittelbare Zukunft haben.

Der zweifache Nobelpreisträger Dr. Linus Pauling gab den folgenden Kommentar in einem Interview Mitte der 60'er Jahre ab:

„Ich denke, dass Wissenschaftler eine besondere Verantwortung haben. Alle Menschen, alle Bürger, tragen Verantwortung dafür, ihren Teil im demokratischen Prozess beizutragen. Aber fast jede Sachfrage hat einen wissenschaftlichen Aspekt und Krieg ... ist natürlich heutzutage eine stark naturwissenschaftliche Frage. Naturwissenschaftler verstehen das Problem ein Stück besser als ihre Mitbürger. Ich denke, dass Wissenschaftler, die in einer entsprechenden Position sind und auch die Fähigkeit dazu haben, ihren Mitbürgern dabei helfen sollten, die Fragen zu verstehen und was sie von ihnen halten, und sollten darüber hinaus gehen und ihre eigene Meinung zum Nutzen ihrer Mitbürger ausdrücken.“

Es ist offensichtlich, dass Dr. Pauling als einer der bedeutendsten Naturwissenschaftler der Moderne nicht nur mit dem Verständnis der Naturgesetze des Universums beschäftigt war, sondern damit, wie dieses Wissen angewandt wurde. Werden wir anderen zugestehen, das, was wir über die Welt lernen, dazu zu benutzen, sie für ihren eigenen Vorteil zu zerstören, oder werden wir es anwenden, um Frieden zu fördern, das menschlichen Anlagen zu entwickeln und Leben zu bewahren? Diese Frage ist der Kern einer buddhistischen Erziehung und eine, die wir alle selbst beantworten müssen.